Lokal-Bericht

Brickjass nach der alten Heimath.

Nach einer Unterbrechung von nahezu vier Wochen gibt es während dieser Woche wieder einmal eine Geringschätzung Briefe nach der alten Heimath abgeben zu lassen. Der schwedische Dampfer „Stockholm“, der am nächsten Freitag, den 31. Dezember von New York abfährt wird Dänische und Czecheisch-ungarische Briefpost befördern, doch müssen Cincinnati Briefe, um diesen Dampfer zu erreichen bis spätestens Mittwoch Mittag auf dem Hauptpostamt ausgegeben werden.

Personal-Notizen.

Frau Elizabeth Lech, geb. Theobald, die in Bobmanns Wittwenheim in beschaulicher Ruhe ihren Lebensabend verbrachte, ist dieselbst gestern im Alter von 73 Jahren gestorben. Die Beerdigung der Stein findet am Dienstag Nachmittag von der Wittwenheim aus statt.

Frau Katherine Zieber, geb. Schilber, ist gestern ihren lieben und treuen Mann, den Tod erlitten worden. Die Beerdigung der Frau findet am Morgen von der Kapelle von Peter Rebold & Sons aus statt, worauf in der St. Johannes Kirche ein feierliches Requiem abgehalten wird. Die Verstorbene war ein angelegentliches Mitglied des St. Elizabeth Vereins, der ihr das Geleit zu Grabe geben wird.

Mittheilung Todesfälle.

Die 63jährige Frau Agnes E. Anderson, Gattin des Herrn Frank Anderson, 3600 Shaw Avenue, Hyde Park, welche seit einiger Zeit an einem Herzleiden laborierte, wurde gestern Abend, als sie ihr Haus verlassen hatte, um in einer nahegelegenen Bäder einen Einkauf zu besorgen, im Hofe von einem plötzlichen Schlaganfall befallen und stürzte zu Boden. Eine Nachbarin, die gerade vorbeiging, eilte ihr zu Hilfe, doch hatte die Frau ihr Leben schon ausgesaugt, als sie dieselbe erreichte. Ein in der Nähe wohnender Arzt wurde gerufen, konnte jedoch nichts mehr ausrichten und der Coroner wurde benachrichtigt.

Frau Margaret Bowen, 54 Jahre alt, von der Cooper Ave., Montague, O., die vor einiger Zeit einen schweren Fall erlitten hatte und dabei eine Verletzung an der Brust davontrug, seit welcher Zeit sie kranke, fiel gestern Abend, nachdem sie sich von der Mahlzeit erholen sollte, plötzlich vornüber und verschied. Die ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte. Coroner Foretmeier, der die Leiche besichtigte, ist der Ansicht, daß die Frau einem Herzleiden erlegen ist.

Serwegerer Raubankfall.

Julius A. Straus, Küchenchef im Manhattan Restaurant, wurde gestern Abend kurz vor neun Uhr, als er von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, in der Nähe seiner Wohnung, No. 325 Herbert Avenue, Easton, von drei weissen Strohmännern angehalten und von einem derselben mit einem Revolver zu Boden geschlagen. Er raffte sich jedoch wieder auf und es gelang ihm, einen der Kerle zu packen, als er durch einen zweiten wichtigen Schlag abermals zu Boden geschlagen wurde, worauf das Räubertrio, befürchtend, daß Hilfe herbeikommen könnte, die Flucht ergriff. Straus war noch ein paar Minuten im Stande, sich nach der Office des Dr. Thomas Smith, 3615 Montgomery Avenue zu schleppen, der seine Wunden verband, worauf der Ueberfallene der Polizei Bericht erstattete.

Erst tödliche Brandwunden.

Die 65jährige Wittwe Minnie Schove, 306 Crestline Avenue, kam gestern Abend kurz nach 5 Uhr in ihrer Wohnung einem offenen Kaminfeuer zu nahe und die Folge war, daß ihr Kleid Feuer fing. Im Nu war die Kranke von Kopf bis zu Fuß in Flammen eingehüllt und hatte, als auf ihre Hilfe sie ihr Nachbar George Hoffmann, von 302 Crestline Avenue herbeigekommen war, schon derartige Brandwunden erlitten, daß im nächsten Hospital, wohin die Verunglückte durch Autopatro No. 5 gebracht wurde, an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Feuer.

Kurz vor sieben Uhr gestern Abend wurde die Feuerwehre auf Alarm 649 nach dem Hause der Nettie Wolf, No. 741 West 7. Straße gerufen, wo eine Gardine in Brand geraten war. Das Feuer, das sich rasch verbreitete, richtete einen Schaden von etwa \$100 an, ehe es gelöscht werden konnte.

Der Damenarzt.

Herr: Welchen Arzt würden Sie den Vorzug geben: den allopathischen oder homöopathischen?
Dame: „Den sympathischen!“

Immer heftiger

Werden die Angriffe der englischen Presse gegen Premierminister Asquith.

In England rät man noch immer über die Pläne der Centralmächte mit Bezug auf Saloniki hin und her.

Griechenland liefert den Truppen der Allierten in Saloniki keine Nahrungsmittel mehr.

London, 26. Dez. — Das Welt-nachrichten ist ohne ernsthafte Kämpfe auf verschiedenen Kriegsschauplätzen vorübergegangen. Es ging jedoch auch ohne einen Waffenstillstand vorüber, der am Weihnachtstage des vorigen Jahres gegolten hatte. In England hat auch ein Waffenstillstand aufgehört, der in den ersten Monaten nach Beginn des Krieges herrschte, nämlich der Waffenstillstand zwischen den verschiedenen politischen Parteien, den man für die gesamte Dauer des Krieges geschlossen wählte, als die Koalitionsregierung gebildet wurde.

Während der verflochtenen Woche haben die Angriffe der Presse auf die Regierung stetig zugenommen und in diesen Angriffen wird die Regierung in erster Linie der Langsamkeit, der Kurzschichtigkeit, des Mangels an Entschlossenheit beschuldigt und außerdem wird ihr vorgeworfen, daß sie den Darbanellen-Heldzug gründlich verfahren habe. Obwohl alle die angreifenden Blätter versichern, daß es sich bei den Angriffen nicht um politische Motive handle, so sind die prominentesten dieser Zeitungen, mit der alleinigen Ausnahme des „Manchester Guardian“, durchgängig Organe der konservativen Partei.

Premier Asquith wird in diesen Angriffen allgemein für die Hauptschuld verantwortlich gemacht. Die Northcliffe Gruppe, mit der „Times“, der „Daily Mail“ und der „Morning Post“ an der Spitze, schlossen sich am Sonntag der „Observer“, die einflußreichste Sonntagszeitung, sowie die „Referee“ an, die namentlich in den unteren Volksschichten gelesen wird.

David Lloyd George ist der einzige Kandidat, der als Nachfolger Asquiths in Vorschlag gebracht wird.

Die neuesten Anschuldigungen, die gegen das Kabinett erhoben werden, sind die Verzögerung der Munitionsvorlage bis nach den Feiertagen, während die Türken auf dem rechten Flügel angreifen würden.

Die jüngste Entscheidung der griechischen Regierung ist ein Aufsehenerregendes für Nahrungsmittel aus Griechenland an die englisch-französischen Truppen in Saloniki.

König Peter von Serbien ist von Aolona in Italien angelangt und wird als Gast des Königs Viktor Emanuel den königlichen Palast in Caserta beziehen.

Waldigen Frieden

Wird einer Berliner Zeitung zufolge der bevorstehende Sturz des englischen Kabinetts nach sich ziehen.

Lord Salbanc angeblich zum Nachfolger des Premierministers Asquith auszuwählen.

London, 27. Dezember. Laut einer Depesche der Exchange Telegraph Co. aus Amsterdamm bringt die Berliner Zeitung am Mittwoch an herboragender Stelle die Depesche, daß das englische Kabinett am Vorabend seiner Demission ließe und Premier Asquith und Grey ausscheiden würden, während Ritcher nach Ägypten geschickt werden würde.

„An die Spitze des neuen Kabinetts“, bemerkt das Blatt, „wird Lord Salbanc treten und der erste Lord der Admiralität wird Lord Fisher sein.“
Zu der editorischen Besprechung dieses bevorstehenden Kabinettswechsels bemerkt das Blatt: „Die Aufgabe des Salbanc Kabinetts wird es sein, in aller Eile einen Frieden zu Stande zu bringen.“

Oesterreich

Angeblieh bereit in der „Ancona“-Angelegenheit Zuegehändnisse zu machen.

Um es nicht zu einem Bruch mit den Vereinigten Staaten kommen zu lassen.

Berlin, 26. Dezember, via London. — Aus einer außerordentlichen zuverlässigen, nicht österreicherischen Quelle in Wien hat die Associated Press Privatnachrichten erhalten, mit Bezug auf die österreichisch-amerikanische Lage sehr optimistisch sind. Die österreichische Regierung ist, wie in den Nachrichten versichert wird, von dem aufrichtigen Wunsch besetzt, daß freundschaftliche Beziehungen mit den Vereinigten Staaten selbst mit beträchtlichen Opfern aufrecht zu erhalten und sie ist daher bemüht eine Antwort auf die zweite amerikanische Note in der „Ancona“-Angelegenheit abzugeben, die der Regierung der Vereinigten Staaten genehm sein wird.

Der Informant ist der Ansicht, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein Abkommen erzielt und ein Bruch vermieden werden wird. Bezüglich des Inhalts der Note wollte er sich auf keine weiteren Einzelheiten einlassen, aber für die Berechtigung seines Optimismus spricht auch der Ton, in welchem die letzten Mittheilungen an die Associated Press im österreichischen auswärtigen Amt gehalten waren und der in hartem Gegensatz zu dem Verhalten des auswärtigen Amtes vor der Abfertigung der ersten Antwortnote stand.

Griechenland

Wird angeblich keine türkischen oder bulgarischen Truppen über die Grenze lassen.

Der griechische Justizminister sagt den Allierten gründlich die Wahrheit.

London, 27. Dez. — Wie der Korrespondent der „Mail“ aus Athen berichtet, soll König Konstantin an Kaiser Wilhelm eine Depesche des Inhalts geschickt haben, daß türkischen und bulgarischen Truppen unter keinen Umständen gestattet werden können, die Grenze Griechenlands zu überschreiten. Der Korrespondent hat Unterredungen mit zwei Ministern gehabt und der Minister des Innern Gounaris soll offen erklärt haben, er könne nicht sagen, was sich ereignen würde, falls die Bulgaren oder Türken die Grenzen Griechenlands überschritten.

Justizminister Kallias erklärte jedoch ganz nachdrücklich, daß keinem Türken oder Bulgaren gestattet werden würde, seinen Fuß auf griechischen Boden zu setzen. Zu gleicher Zeit machte der Minister des Innern eine schwere Vorwürfe darüber, daß sie in Ancona-Roll ist soweit unerwartet, daß man hier auf die Antwort Oesterreich-Ungarns auf die letzte Note der Vereinigten Staaten wartet. Bezüglich der unzufälligen Nachrichten aus Berlin, laut welchen Oesterreich-Ungarn die Angelegenheit in schiedsgerichtlicher Weise erledigt haben wollte, man sich im Staatsdepartement nicht äußern. Es ist jedoch ein offenes Geheimnis, daß falls die nächste Note Oesterreich-Ungarns derartige Vor schläge enthält, sie für die Regierung unannehmbar sein wird.

Die einzige Antwort, die auf Annahme der Depesche des Oesterreich-Ungarns auf die letzte Note der Vereinigten Staaten wartet. Bezüglich der unzufälligen Nachrichten aus Berlin, laut welchen Oesterreich-Ungarn die Angelegenheit in schiedsgerichtlicher Weise erledigt haben wollte, man sich im Staatsdepartement nicht äußern. Es ist jedoch ein offenes Geheimnis, daß falls die nächste Note Oesterreich-Ungarns derartige Vor schläge enthält, sie für die Regierung unannehmbar sein wird.

Johns Milholland Boissvain giebt ihrer Entzückung Ausdruck.

Stockholm, via London, 26. Dezember. — Frau Inez Milholland Boissvain von New York, die sich am Sonntag von der Ford'schen Friedensmission losgelöst hatte, legte am Sonntag in einer öffentlichen Versammlung der Delegaten ihre Gründe für diesen Schritt dar und gab der Ansicht Ausdruck, daß die Expedition ein absoluter Fehlschlag ist.

„Die un-demokratischen Methoden, deren sich die Leiter der Expedition bedienen sind für mich abstoßend.“ sagte Frau Boissvain. „Sticht daß gemeinschaftlich von allen Delegaten Pläne entworfen worden wären, jedoch dieses seitens einiger weniger Auserwählter. Als die Reise angetreten wurde, hielt ich es für selbstverständlich, daß während der Fahrt aus den etwas unklaren Ansichten der Delegaten ein harmonisches Ganzes durch einheitliche Beratungen und konstruktives Denken geschaffen werden würde.“

Eine Organisation wurde jedoch erst drei Tage vor dem Ende der Seereise geschaffen. Dieses hat meiner Ansicht nach alle die Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten verursacht. Es ist mir daher unmöglich noch länger an der Bewegung theilzunehmen.“

Gaston Blaiziff, der persönliche Vertreter Ford's verfuhrte vergeblich Frau Boissvain dazu zu bewegen auch fernerhin bei der Friedensexpedition zu bleiben.
Mrs. Charles F. Web von San Francisco und Misses Ben Kinsley

von Denver haben erklärt, daß die Expedition unter allen Umständen nach dem Haag reisen und den ursprünglichen Plan so weit es möglich ist durchzuführen sollte.

London, 27. Dezember. Wie der Exchange Telegraph Co. aus Kopenhagen gemeldet wird, sollen die Mitglieder der Ford'schen Friedensexpedition beschließen haben ihr Hauptquartier nicht wie ursprünglich beabsichtigt im Haag sondern in Kopenhagen aufzuschlagen.

Verrent

Wurde der italienische Dampfer „Port Said“ von österreichischem Tauchboot.

Mailand, via Paris, 27. Dez. Dem „Secolo“ wird aus Tripolis gemeldet, daß der italienische Dampfer „Port Said“ von einem österreichischen Tauchboot versenkt worden ist. Sechs Passagiere und ein Mann der Besatzung ertranken, während die Uebrigen gerettet werden konnten.

Das Tauchboot wurde von einem italienischen Torpedobootzerstörer verfolgt und beschossen und obgleich das Tauchboot augenscheinlich von einem Geschöß getroffen wurde, war es doch im Stande unterzutauken und zu verschwinden. Der Torpedobootzerstörer wandte nun seine Aufmerksamkeit einem griechischen Dampfer zu, der Zeuge des Kampfes gewesen und dieser Dampfer wurde vorläufig wegen wichtiger Amt gehalten waren und der in hartem Gegensatz zu dem Verhalten des auswärtigen Amtes vor der Abfertigung der ersten Antwortnote stand.

Das Verrenten der „Port Said“ im Mitteländischen Meer war am 17. Dezember von London aus gemeldet worden. Der Dampfer war am 17. November von Genua nach Alexandria in See gegangen.

Keine Nachrichten

Ueber das Verrenten des japanischen Dampfers „Mitsushima“ im Staatsdepartement eingetroffen.

Washington, D. C., 26. Dez. Antike Nachrichten über das Verrenten des japanischen Dampfers „Mitsushima“, der angeblich ohne vorherige Warnung im Mitteländischen Meer in den Grund gebohrt wurde, sind noch immer nicht im Staatsdepartement eingetroffen und auch in der japanischen Botschaft weiß man über die Angelegenheit noch nichts, als was die Zeitungen seitveröffentlicht haben.

Amerikanische Konsularbeamte sind angewiesen worden, Berichte über das Verrenten des Dampfers zu sichern und dem Staatsdepartement zu übermitteln. Sollten diese Berichte ergeben, daß der Dampfer ohne vorherige Warnung verrentet wurde, so werden Vorstellungen auf diplomatischem Wege an Oesterreich-Ungarns gelangt werden.

Die Situation mit Bezug auf den „Ancona“-Fall ist soweit unerwartet, daß man hier auf die Antwort Oesterreich-Ungarns auf die letzte Note der Vereinigten Staaten wartet. Bezüglich der unzufälligen Nachrichten aus Berlin, laut welchen Oesterreich-Ungarn die Angelegenheit in schiedsgerichtlicher Weise erledigt haben wollte, man sich im Staatsdepartement nicht äußern. Es ist jedoch ein offenes Geheimnis, daß falls die nächste Note Oesterreich-Ungarns derartige Vor schläge enthält, sie für die Regierung unannehmbar sein wird.

Drei Brüder erschossen.

Herrin, 26. Dezember. — John, Mike und William Wilkus, drei Brüder, wurden am Sonntag in einem Kampf mit dem Postboten John McDougal und einem gewissen John Kimbro, den McDougal ersucht hatte, ihm bei der Verhaftung von John Wilkus wegen angeblicher Raubhörung zu helfen, erschossen. McDougal behauptet, daß die drei Brüder ihm und seinem Affizienten mit Schießpulver zu Leibe gehen wollten. Vorläufig wurden McDougal und Kimbro in Haft bleiben, bis der Coroner seinen Wahrspruch abgegeben haben wird.

Feuer an Bord eines englischen Dampfers.

New York, 26. Dezember. — Au Bord des Dampfers „Anchorage“, der Eigentum der W. Amicam Co. in Newcastlle, England, ist und am Fuß der Warren Straße in Brooklyn eine Ladung Jucker einnimmt, wurde am Sonntag ein Feuer entzündet, das nach der Ansicht der Polizei sehr verheerend ausseh. Der Schaden ist soweit noch nicht mit Genauigkeit ermittelt worden, soll jedoch bedeutend sein. Das Feuer brach augenscheinlich zur selben Zeit an etwa einem Duzend Stellen aus und

die Feuerwehre hatte eine Stunde lang zu thun, ehe sie der Flamme Herr werden konnte. Die „Anchorage“ sollte am Dienstag mit 3400 Tonnen Zucker nach englischen Häfen in See gehen.

Zur letzten Ruhe.

Hloomington, N. H., 26. Dez. Die Bestattung der Leiche des Oberleutnants Charles E. Bromwell, der in Honolulu kürzlich Selbstmord begangen haben soll, erfolgte am Sonntag hier, nachdem in der Residenz von Frau M. L. Scott, der Schwiegermutter des Verstorbenen die von Rev. Dr. J. H. Elliott von der heiligen apostolischen Presbyterianer-Kirche geleitete Trauerfeier stattgefunden hatte. Unter den Ehrenbegräbnisträgern befanden sich Oberst W. R. Partridge von Ver. Staaten Ingenieurcorps und der ehemalige Bürgermeister von Chicago, Carter S. Harrison.

Auf Lynchmord erpicht.

Muskogee, Okla., 26. Dez. — Bis zu später Stunde war am Sonntag Abend das hiesige Court-haus mit einem Haufen von etwa 500 weißen Männern umringt, die sich augenscheinlich auf einen weiteren Versuch vorbereiteten, in das Gefängnis einzudringen und sich jener Regier zu verschern, die beschuldigt werden, einen Polizisten erschossen zu haben. Zwei beratliche Versuche waren durch die Staatsmiliz vereitelt worden. Beim ersten Versuch eroberte der Polizeihauptmann das Hauptthor zum Gefängnis und die Kompanie F der Staatsmiliz mußte mit gefülltem Bajonet die Menge auseinanderreiben. Die beiden Regier, welche der Polizeihauptmann an der Spitze führte, wurden durch die Staatsmiliz vereitelt worden. Beim ersten Versuch eroberte der Polizeihauptmann das Hauptthor zum Gefängnis und die Kompanie F der Staatsmiliz mußte mit gefülltem Bajonet die Menge auseinanderreiben. Die beiden Regier, welche der Polizeihauptmann an der Spitze führte, wurden durch die Staatsmiliz vereitelt worden.

Das Verrenten der „Port Said“ im Mitteländischen Meer war am 17. Dezember von London aus gemeldet worden. Der Dampfer war am 17. November von Genua nach Alexandria in See gegangen.

Schiffsnachrichten.

New York, 26. Dez. Angel.: „Stockholm“ von Gotenburg. Abgeg.: „Californian“ nach Glasgow.

Schweden und Deutschland.

Im Stockholmer „Aftonbladet“, einer der angesehensten schwedischen Zeitungen, finden wir folgende bemerkenswerthe Paroleung:

„Mehr und mehr wächst der Druck auf die drei skandinavischen Staaten. Rings um Schweden findet mitten in unseren Meeren ein rasender Kampf statt, dessen Bogen manchmal an unsere eigene Küste schlagen. Sowohl Russen als Engländer und Deutsche haben unsere Neutralität verletzt: die erste erlitten ohne jedes Bedenken und in vollster Ueberzeugung, die Deutschen nur durch ein Versehen. Aber während die Deutschen es auf jede denkbare Art verjäten, das Versehen wieder gut zu machen, haben die Russen nur eine Entschuldigung gefunden, die sie aber ihren Bundesgenossen und den neutralen Staaten gegenüber wieder zurückgezogen haben, und die Engländer gar haben es noch nicht einmal für notwendig gehalten, sich mit der Antwort auf den schwebenden Vertrag zu beugen.“

Was nun besonders hervorzuheben werden muß, ist die Thatsache, daß zwischen deutschfreundlichen Schweden und schwedenfeindlichen Deutschen in der einen oder anderen Beziehung noch eine gewisse unklare Stimmung vorhanden ist; wer ein etwas feineres Gefühl hat und in irgend einem Kontakte mit diesen Kreisen steht, kann dies wohl merken. Viele Deutsche haben es bei Beginn des Krieges als selbstverständlich betrachtet, daß Schweden nach dem Ausbruch des Krieges als alliiertes Land angeschlossen würde, um das alte schwedische Rinnland zurückzugewinnen. Sie haben unsere Küste gegen Finnland und dessen schweres Schicksal, oder wegen die Wiederherstellung dieses Landes nicht verstanden können, weil sie die Angelegenheit vom historischen Standpunkte betrachteten, aber unter nationalen Standpunkt und die scharfe Scheidung der Rassen nicht genügend betonten. Wir Schweden würden natürlich sehr gern ein freies Rinnland unter selbstständigen finnischen Staat sehen, und wir sind auch der Meinung, daß Nord mit seiner uralten schwedischen Bevölkerung wieder ein Land unter schwedischer Regierung werden müßte, um so mehr, weil dessen geographische Lage von den Russen gegen uns ausgenützt wird.“

Auch wünschen wir Schweden eine Grenzregulierung im hohen Norden, wo stets das Bedringen der russischen Macht eine stete Bedrohung Schwedens ist. Aber für ein schwedisches Rinnland kann das Herz der Schweden niemals entbrennen. Wohnen dort 400.000 Schweden, so finden sich dort auch drei Millionen Finnen, die einer ganz anderen Rasse wie wir Schweden angehören — denn es sind ja Mongolen; und diese sprechen eine ganz andere Sprache, haben ganz andere Gedanken und Empfindungen wie wir Schweden und sind allzu lange gegen die schwedische Bevölkerung feindselig gestimmt gewesen, als daß wir es wagen sollten, auf diesen Grundstücken eine gefährliche, politische Zukunft aufzubauen.“

Das deutsche Volk kann daher nicht mit Recht von uns Schweden etwas anderes begehren, als was es bei gleichen Verhältnissen selbst gethan hätte. Sicher werden viele ruhig denkende Deutsche Schweden dafür dankbar sein, daß es neutral geblieben und ins-folge dessen in bedeutendem Umfang auf verschiedene Art Deutschland eine faktische Hilfe leisten kann. Man kann ja auch sehr die Beobachtung machen, daß die neutralen Kleinstaat sich erst dann an dem fürchterlichen Weltkampf beteiligen, wenn die Situation übermächtig geworden ist und sie in eine Zwangslage verlegt werden, wo offener Krieg und Waffenstillstand die einzige Lösung ist.

Geht man den Ursachen nach, warum im letzten Jahrhundert Schweden ein Volk in seiner Gesamtheit trotz vieler Ausnahmen es etwas schwer hatte, mit dem deutschen Volke richtig zu sympathisieren, und warum die beiden verwandten Nationen sich verhältnismäßig spät zueinander gefunden haben, so kommt man zu folgenden Ergebnissen: Nach Napoleon Bonapartes Fall stellte sich Deutschland auf die Seite der Reaktion und wurde durch von Russland beeinflusst. Wir Schweden wurden hierdurch abgelenkt. Unser Ideal suchten wir in Frankreichs Freiheitskämpfen während der verschiedenen Revolutionen, in Englands Volksregierung und in Americas Volkstheorie.

Diese Reminiscenzen bringen wir, um zu zeigen, welches die Ursachen sind, daß nicht ganz Schweden zeit in diesen schicksalsschweren Zeiten in vollem inneren Zusammenhang mit Deutschland steht. Auch sind die meisten Schweden nicht der stolzen Gesinnung und der glänzenden Entschlossenheit Deutschlands in den letzten 50 Jahren richtig gefolgt, und auch die Deutschen haben wohl nicht genügend Kenntnis von der schwedischen Geschichte, schwedischen Empfindungen und schwedischen Hoffnungen. Aber während noch im Jahre 1870/71 die meisten Schweden ihre Sympathien Frankreich schenken, ist während der letzten 40 Jahre ein ganz gewaltiger Umschlag geschehen. Frankreich kann in Schweden keinen Raub und keine warmen Empfindungen mehr erwecken. Sogar haben sich in Schweden in aller Stille, aber um so sicherer in warmer Empfindungen für Deutschland geknüpft und vertieft, und das Verhältnis des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit hat immer mehr an Ausdehnung gewonnen. Und warum? Zum Teil durch die Bande des Blutes. Dann aber hat uns Deutschlands gewaltige Emporkommen nach außen und nach innen gewaltig imponiert. Die Arbeitsfähigkeit des deutschen Volkes, dessen reiche Kultur in Kunst, Wissenschaft und allgemeine Bildung, die allzudehnende soziale Gebethebung zum Schutze der Arbeiterklassen, die Pflichten im Heim, in der Schule und im öffentlichen Leben und der öffentlichen Mitbürgerinn .. alles dieses mußte Herz und Sinn von uns Schweden erobert.

Ein festes klar und deutlich vor jedem Schweden; gegen Deutschland würden wir niemals gehen, komme auch, was kommen mag. Schweden kann nur unter zwei Voraussetzungen stehen. Es muß stark durch innere Eintracht und durch eine vorzüglich vorbereitete Verteidigung sein, und dann muß es Freunde in der Welt haben. Die Nothwendigkeit schließt eine förmliche Gefahr in sich und steht im Streit mit der Weltentwöhnung. Aber von Europas Großmächten steht das deutsche Volk uns in jeder Beziehung am nächsten. Ein immer mehr wachsendes Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit dem deutschen Volke in wüthenden und allüberziehenden Formen wird die Kräfte des schwedischen Volkes stärken, es in ein größeres Nationaler Fortschreiten, und dessen Zukunft bestärken.“

Drei Tage in der englischen Stellung.

In der Nacht vom 11. zum 12. August ging Jäger Otto Gardel von der 2. Kompanie eines Reserve-Jäger-Bataillons 2 Uhr 45 Minuten morgens zur Erkundung der englischen Stellung vor. Er gelangte an einer feiner Meinung nach nur schwachen, frei auf dem Felde stehendes Hindernis, das er durchzuarbeiten wollte, um dann weiter nach dem englischen Haupthindernis zu gelangen. An einer durch eine Granate gestirrenen Höhe froh Gardel vor, als er plötzlich beim Schein einer Leuchtluke bemerkte, daß er sich bereits im

mittelbar vor der feindlichen Stellung im Haupthindernis befand. Mittlerweile war es schon ziemlich hell geworden, so daß Gardel, den Tag über liegenzubleiben. Um bessere Deckung zu haben, kroch er im Hindernis noch wenige Schritte weiter links und legte sich in einem kleinen Graben, der nach den englischen Stellungen zu offen, nach der eigenen Seite zu noch innerhalb des Hindernisses verschüttert war.

Bei Dunkelwerden kam etwa 15 Schritte von Gardel entfernt ein drei Mann starker englischer Horchposten an einer niedrigen Stelle über das jedes bis hundert Meter breite Drahthindernis gestiegen und legte sich etwa 25 Schritt vor dem Hindernis in ein Granatloch. Ein Mann mit einem Stahlstab wurde noch etwas weiter vorgeschoben. Während Gardel überlagerte, kamen englische Arbeiter, welche das Hindernis ausbesserten und das Granatloch, durch welches Gardel gekommen war, zuschütteten und darüber neuen Stacheldraht zogen. So war Gardel der Müdigkeit verjert. Die Engländer arbeiteten bis zum Morgen, so daß Gardel gezwungen war, auch noch den nächsten Tag liegenzubleiben. Während dieses Tages schlugen mehrfach dicht bei Gardel deutsche Granaten in den feindlichen Graben ein, die, nach dem Aufhören zu schließen, gut getroffen haben müßten. Zu der folgenden Nacht versuchte Gardel, sich mit den Händen unter dem Drahtverbau hindurch einen Nidweg zu graben. Dies mißlang, da die Erde zu fest war, und so mußte Gardel noch einen dritten Tag in seinem Versteck zubringen.

Gardel beschloß nun, in der nächsten Nacht unter allen Umständen zurückzukommen. Sobald der Horchposten aufgelesen war, kroch er in dem oben erwähnten kleinen Graben auf die englische Stellung zu und ging dann aufrecht zwischen dem englischen Graben und dem Hindernis bis an die Stelle, wo der englische Horchposten das dortige Hindernis überdrückte hatte. Gardel hat so, als ob er das Hindernis nicht prüfte. Auf einen Anruf aus dem englischen Graben antwortete Gardel mit Murrem, erhielt aber kein Feuer. Ungehört überstieg er dann das Hindernis und warf seine Handgranaten auf den ihm den Nidweg verjertenden englischen Horchposten. Die erste Granate verjerte, die zweite hatte guten Erfolg. Der englische Posten schrie auf und lief weg. Das Schreien der Handgranaten und das Schreien der Engländer wurde von den Posten der gegenüberliegenden 3. Kompanie bemerkt. Gardel ging nunmehr, so schnell es ihm seine Schwäche gestattete, zu den deutschen Graben zu. Gewehrfeuer von unserer Seite zwang ihn wiederholt, sich hinzulegen und sich vorsichtig kriechend zu nähern. Dann gab er sich durch Ruhe zu erkennen. Gardel hatte drei Tage und zwei Nächte nichts gegessen und war betrieblig ermattet, daß er eine Nacht und einen Tag ununterbrochen schlief und erst am 15. August Abends etwa um sich nehmen und vernommen werden konnte. Jäger Gardel erhielt für den bewiesenen Schmutz das Eiserne Kreuz zweiter Klasse aus der Hand des Kommandierenden Generals. Gardel ist feierlich aus Starsee bei Neustettin, letzter Aufenthaltsort Kiel.

Prohibitionisten und Suffragetten arbeiten für ihre Umenemens. Suffragetten und Prohibitionisten vorbereiten zur Zeit energisch die Mitglieder des Haus-Regelkommittees, um bitten Fragen eine baldige Abfassung im Hause zu sichern. Sie fürchten ansehnlich, daß bei der Ueberführung des legislativen Kalenders weder die bereits eingereichte Resolution für Frauenstimmrecht noch jene, von Repäsentant Webb eingebrachte, für nationale Prohibition ohne Spezialregel, die ihnen Vortang vor anderen Fragen gibt, eine Chance haben, noch in dieser Session zur Abstimmung zu gelangen. Ob das Kommittee dem Wunsch mißfanden wird, ist unentschieden. Auf der einen Seite möchte man, wie im Verjort, nicht gern die zahlreichen Anhänger beider Bewegungen vor den Kopf stoßen, auf der anderen aber so dicht vor einer Präsidentenwahl ebenso wenig alle Fragen ansprechen, die allein Abgeordneten unbenommen sind, weil sie zu offener Stellungnahme zwingen.

Will einen Heiraths-Katalog schaffen. Zum dritten Male, noch ehe sie ihr 20. Lebensjahr erreicht hat, steht Ruth Nimodds-Kobarge in Wisconsin vor dem Priester, um sich in die Fesseln der Ehe schmeiden zu lassen. Als sie noch nicht 15 Jahre alt war, heirathete sie Victor Barnes, ein Operateur in einem Wandelbilder-Theater und eine Extratorstellung brachte damals dem jungen Paare das nöthige Geld zur Ausstattung eines Heims ein. Doch nicht lange dauerte das Glück, denn er verließ die Frau. Später entließ sie sich von Victor Leon Kobarge. Doch diese Ehe wurde für ungültig erklärt, weil sie innerhalb eines Jahres nach der ersten Scheidung geschlossen worden war und jetzt liegt die Frau im Begriffe, sich in La Crosse, Wis., mit ihrem zweiten Gatten, diesmal aber richtig, trauen zu lassen.